Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 188. Neuenbürg, Donnerstag den 1. Dezember 1892.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag, Samstag** und **Sonntag.** — Preis vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, monatlich 40 ₰; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 ℳ 25 ₰, monatlich 45 ₰, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 ℳ 45 ₰ — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Durch Entschließung des Vorstands der W. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt vom 23. d. M. ist an Stelle des verstorbenen Vertrauensmanns aus dem Kreise der Versicherten Johann Hacker der Gemeindewegaufseher Jakob **Zeltmann** und für den verstorbenen stellvertretenden Vertrauensmann aus dem Kreise der Arbeitgeber Karl Jakob Friedrich Adam der Schreinermeister Wilhelm **Barth** als Vertrauensmann und Vertrauensmann-Stellvertreter für die Gemeinde **Loffenau** bestellt worden.

Den 29. November 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Gemeindebehörden

werden unter Hinweisung auf § 3 der Vollzugsverfügung zum Gemeindeangehörigkeits-Gesetz vom 7. Oktober 1885 (Regbl. S. 453) beauftragt, soweit noch nicht geschehen, diejenigen Personen, bei welchen die in Art. 7 Z. 1 des Gemeindeangehörigkeits-Gesetzes bezeichneten Voraussetzungen zutreffen, unter Hinweisung auf die Bestimmungen dieses Artikels mittels ortsüblicher Bekanntmachung zur Geltendmachung des Anspruchs auf Erteilung des Bürgerrechts aufzufordern.

Den 30. November 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden an die Vornahme der **Bürgerausschußwahlen** im Monat Dezember d. J. erinnert.

Das Ergebnis der Wahl ist unter Bezeichnung der neugewählten und der ausgetretenen Mitglieder, sowie des gewählten Obmanns und seines Stellvertreters

bis zum 5. Januar 1893

hieher anzuzeigen.

Den 30. November 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** in der Gemeinde **Loffenau erloschen** ist, wurde durch Beschluß der unterzeichneten Stelle vom Heutigen das am 19. v. Mts. (Enzth. Nr. 165) erlassene Verbot des Durchtreibens von Wiederkäuern und Schweinen durch Loffenau, sowie der gemeinschaftlichen Benützung von Brunnen, Tränken oder Schwemmen für Wiederkäuer und Schweine in Loffenau zurückgenommen.

Den 29. November 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Arnbach** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Den 29. November 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Conweiler** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Den 29. November 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Waldrennach** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Den 29. Nov. 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Revier Simmersfeld.

Am Dienstag den 6. Dezember vormittags 11 Uhr

im Gasthof zum „Rößle" in Wildbad wird das **Fischwasser,** sowie der **Eisertrag** von **Poppelsee** auf 10 Jahre verpachtet.

Conweiler.

Stangen-Verkauf.

Am Samstag den 3. Dezbr. d. J. vormittags 10 Uhr

werden aus dem Gemeindewald Blumenstiehl auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:

15 Stämme Langholz IV. Kl.,
314 St. Bau- u. Gerüststangen,
594 „ Werkstangen II., III. und IV. Kl.,
2708 „ Hopfenstangen I., II. und III. Kl.,
2400 „ Reisstangen I.—V. Kl.,
323 „ Ausschußstangen

wozu Käufer eingeladen werden.

Den 26. November 1892.

Schultheiß Gann.

Privat-Anzeigen.

Dennach, 30. Nov. 1892.

Verwandten, Freunden u. Bekannten gebe ich hiemit die Nachricht, daß meine liebe Frau

Wilhelmine

geb. **Neuweiler**

heute nacht um 3 Uhr nach längerem Leiden verschieden ist.

Die Beerdigung findet am **Freitag nachmittags 2 Uhr** statt.

Ernst Fauth z. Hirsch.

Gesangbücher

in großer Auswahl von einfach bis feinst empfiehlt zu den seitherigen billigen Preisen

C. Meeh.

Liebenzell.

6500 Mark

suche für einen pünktlichen Zinszähler gegen 4 ½% ige Verzinsung und 1½facher Pfandsicherheit jetzt oder auf Lichtmeß k. J. aufzunehmen.

Stadtschultheiß **Schneider.**

Kein **Abführmittel** hat eine so milde, angenehme, schmerzlose, dabei aber prompte Wirkung wie die **Zacharias-Pillen** 1—2 Pillen genügen gegen harten Stuhlgang, Appetitlosigkeit, eingenommenen Kopf u. s. f. Preis 90 Pfg. pro Schachtel. Zu beziehen durch die Apotheken. Garantiert unschädliches Hausmittel.

Evangelischer Bund.

Die

Jahres-Versammlung des Bezirks

findet am

Sonntag den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr

im **Gasthaus zur Sonne** in **Neuenbürg** statt.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils werden die Herren Stadtpfarrer **Wiedersheim** in Crailsheim und Pfarrverweser **Frey** in Schwann sprechen.

Die Mitglieder und Freunde des „Evangelischen Bundes" werden hiezu freundlich eingeladen.

Im Namen des Vorstands:
Graf Urkull.

Neuenbürg.

Albert Weik, Drechsler

empfiehlt ein reichhaltiges Lager in

Kinder-Spielwaren

mit vielen Neuheiten, besonders eine große Auswahl in

Gesellschaftsspielen, Puppen, Christbaumschmuck und Wiegenpferden ꝛc. ꝛc.

zu den **billigsten Preisen.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend mache hiedurch die ergebene Mitteilung, daß ich das

Photographische Atelier

des Herrn Hof-Photographen **Schmidt** aus Pforzheim käuflich erworben und nunmehr

eröffnet

habe. — Ich werde bestrebt sein, durch gediegene Ausführung der mir zugewiesenen Aufträge die Zufriedenheit meiner werten Kundschaft zu erwerben und zeichne, um gütigen Zuspruch höfl. bittend

Hochachtungsvollst

Karl Blumenthal.

Wildbad, 23. November 1892.

Nur! 3 Mark 50 Pfg. Nur!

kostet eine elegante

Musik-Spieldose

herrliche Melodie spielend, schön für Jung und Alt, reizendes Geschenk. Versandt per Nachnahme.

O. Kirberg, Düsseldorf.

Preisliste gratis.

Zu Weihnachts-Geschenken

passend empfiehlt zu den **billigsten Preisen ein großes Lager** in

Regenschirmen,

Spazierstöcken, Garderobehaltern, Schatullen. Portemonnaies, Tabakspfeifen, Meerschaum-Zigarrenspitzen, Taschenmesser u. Schmucksachen

2c. 2c.

A. Weik, Drechsler, Neuenbürg.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei Gebr. Stens, Esslingen

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: **Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss** etc. durch den tägl. Gebrauch von:

Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Dresden.** Vorrätig à St. 50 Pfg. bei **Karl Mahler,** Seifensieder, Neuenbürg.

Pfarrer, Lehrer, Beamte 2c. empfehlen allerorten den erprobten
Holländ. Tabak v. B. Becker in Hessen a. Harz.
10 Pfd. lose im Beutel 8 Mk. ko.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.

Alle Sorten

Kalender

für 1893

sind zu haben bei

C. Meeh.

Neuenbürg.

Aufforderung.

Diejenigen besseren jungen Herren, welche am letzten Jahrmarkt nachts 1 Uhr **2 Marktstände umgeworfen** und sich nachher in der Wirtschaft darüber lustig gemacht haben, werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen einen Schadenersatz von **10 Mark** an den Standpächter zu entrichten, widrigenfalls gerichtliche Klage gegen dieselben erfolgt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

K. Neuenbürg, 29. Nov. In der Sitzung des Ausschusses des landwirtsch. Bezirks-Vereins am letzten Samstag wurde das finanzielle Ergebnis von der im Oktober d. J. durch den Verein erfolgten Einfuhr junger Zuchtfarren und Kalbeln festgestellt. Darnach beträgt für die eingeführten 8 Zuchtfarren und 3 Kalbeln der

Ankaufspreis . . .	4053 ℳ
Verkaufspreis . . .	4598 ℳ
Ueberschuß	545 ℳ

Von diesem Ueberschuß werden zunächst die Einkaufs-, Transport-, Verpflegungs- und Verkaufskosten im Gesamtbetrage von 323 ℳ 40 ₰ bestritten, während der Restbetrag von 221 ℳ 60 ₰ den Käufern der Farren allein mit einem Kaufspreis von 3638 ℳ wieder zu gut kommt Demgemäß werden die Käufer rund 6% des Kaufspreises zurückerhalten. Dieses Ergebnis darf als ein äußerst günstiges bezeichnet werden und beweist zugleich, das der landwirtschaftliche Verein den richtigen Weg zur Hebung und Veredelung der Viehzucht betreten hat. Im nächsten Frühjahr sollen weitere Schritte in dieser Hinsicht unternommen werden. — Auf Anregung des Vereins-Vorstands, Herrn Oberamtmann Hofmann, wurde auch die weitere Frage in Erwägung gezogen, ob es nicht angezeigt wäre, in gewissen Zeitabschnitten neben dem reinrassigen Simmenthaler Vieh auch gewöhnliche Zuchtkühe mit gutem Körperbau und von gutem Schlag aufkaufen zu lassen und in den Bezirk einzuführen. Es wäre dies ein ganz probates Mittel, den Landwirt im Ankauf von Vieh wirksam zu unterstützen und insbesondere dem immer mehr sich ausdehnenden Judenhandel mit all seinen anhängenden Schäden entgegenzuarbeiten. Freilich wäre mit der Einfuhr von Vieh allein nur halbe Arbeit geleistet und es müßte daher der Verein vor Allem in die Lage zu kommen suchen, auch den nötigen Kredit in der Weise gewähren zu können, daß die Viehkaufschillinge bis zu einem gewissen Zeitpunkt gegen Verzinsung angeborgt werden; denn nicht jeder Viehkäufer ist in der Lage, sein Vieh bar zahlen zu können und gerade dieser Umstand führt manchen Viehkäufer dem Juden zu. Ueber diese Frage, die alle Aufmerksamkeit verdient, werden wir später weiter berichten.

Ueber den Weinbau-Ertrag in Gräfenhausen geht uns folgende Uebersicht zu: Im Ertrag stehende Weinberge 41 ha., nicht im Ertrag stehende: 19 ha 27 a. Gesamt-Weinergebnis: 292 hl., hievon verkauft unter der Kelter: 192 hl. Durchschnittspreis per hl 62 ℳ Erlös 11 904 ℳ; eingekellert wurden 100 hl im Wert von 6200 ℳ, somit Gesamt-Wert 18 104 ℳ

Calw. In voriger Woche gelang es einem Jagdteilnehmer, Ziegler in Liebelsberg, auf einen Schuß 2 Rehe zu strecken.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Nov. Der Kaiser empfieng gestern abend zu einer Konferenz den General v. Hahnke und darauf den Reichskanzler Graf Caprivi, welcher auch zur Abendtafel im Neuen Palais verblieb.

Die am Mittwoch auf der Tagesordnung des Reichstags stehende Etatsberatung wird, wie man erwarten muß, thatsächlich schon ein gut Teil der Erörterung der Militärvorlage vorweg nehmen, wenn auch auf Einzelheiten noch nicht wird eingegangen werden. Außer der deutschfreisinnigen Fraktion, die bereits zu einem vollkommen ablehnenden Beschluß gekommen ist, hat noch keine andere Fraktion die Beratung der Vorlage begonnen, und so mancherlei Stimmungsberichte, die gegenwärtig durch die Blätter gehen, müssen daher mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

Berlin, 26. Nov. Die englische Presse fährt fort, die Bemühungen des deutschen Reichskanzlers um die neue Militärvorlage sehr sympatisch anzuerkennen. Die „Times" hält die jetzige Session des deutschen Reichstages für die vielleicht kritischste und wichtigste seit 1871. Die Thronrede des deutschen Kaisers atme in jeder Zeile das Gefühl der Verantwortlichkeit, welche der Herrscher empfinde. Die Erklärung vom Throne, daß die Verstärkung der Defensivkraft des deutschen Vaterlandes unbedingt notwendig sei, habe auf die Anwesenden im Rittersaal einen starken Eindruck gemacht. Die Gründe und Thatsachen, welche in den Augen der deutschen Regierung die Einführung der vom Grafen Caprivi dem Reichstage vorgelegten Maßregeln notwendig machten, wären schon bekannt und kein neuer Beweisgrund konnte oder brauchte genannt zu werden. Aber der Umstand, daß diese Thatsachen und Gründe von dem kaiserlichen Herrscher in einem so kritischen Augenblicke, wie der jetzige, der Welt mitgeteilt worden, sei an sich selbst schon ein Umstand von der höchsten Bedeutung und Wichtigkeit. — Graf von Caprivi, fährt die „Times" fort, entledigte sich dieses Teiles seiner Aufgabe mit dem größten Geschick. Während er mit großer Klarheit und überzeugender Beweisführung die politischen Gründe dem Reichstage vorlegte, vermied er jedoch jede Uebertreibung. Eine große Verantwortlichkeit — sagt das Blatt — übernehmen Diejenigen, welche sich Maßregeln widersetzen, die ihren Ursprung der unbestreitbaren Ansicht verdanken, daß die jetzige Lage, welche Deutschland in Europa einnimmt, deren Einführung absolut notwendig macht. Die Gefahr, in der Deutschland sich befindet, ist, daß dort in vielen Kreisen die Neigung vorhanden ist, allem Beifall zu schenken, was geeignet ist, das Vertrauen in die Regierung und in die Integrität ihrer Absichten zu erschüttern oder gar zu untergraben. — Aehnlich sagt der „Daily Telegraph": Der deutsche Reichskanzler schlug in seiner Rede einen Ton der Mäßigung an. Die Rede ist voll von gesundem Menschenverstand und staatsmännischer Zurückhaltung. In beredten Worten appellierte der Kanzler an den Patriotismus seiner Landsleute, und groß, sehr groß würde unser Erstaunen sein, sollte die deutsche Nation ermangeln, den Maßregeln zuzustimmen, welche der deutsche Kaiser und der Reichskanzler für absolut notwendig erachten. — Nur die „Pall Mall Gazette" meint, die Rede Caprivis werde einige Enttäuschung verursachen. Die Sozialisten, Radikalen, die sogen. „Volkspartei" und die Welfen — zusammen 120 aus 397 Reichstagsmitgliedern — werden jedenfalls gegen die Militärvorlage stimmen, so daß die endgültige Entscheidung von den 107 Mitgliedern des Zentrums abhängt, deren Unterstützung, wie es heißt, durch Konzessionen an die katholische Kirche zu erlangen wäre. Eine Verwerfung der Vorlage würde zweifellos eine Auflösung des Parlaments und einen Appell an's Volk nach sich ziehen.

Der Antrag, den das Zentrum auf Aufhebung des Jesuitengesetzes eingebracht, entspricht wörtlich dem Antrage derselben Partei vom 3. Dezember 1890 und lautet: § 1. Das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juni 1872 wird aufgehoben. § 2. Die zur Ausführung und zur Sichergestellung des Vollzuges des im § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anordnungen verlieren ihre Giltig-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

keit. § 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tag seiner Verkündigung in Kraft. Die Aussichten auf Annahme des Antrags durch den Reichstag haben sich seit der letzten Tagung nicht gebessert. Beim Bundesrat hat der Antrag, wie bekannt, nicht die mindeste Aussicht. Seine Wiedereinbringung ist nur ein Ausfluß der gesteigerten Ansprüche einer Partei, die lange genug verwöhnt worden ist, jetzt aber wird lernen müssen, sich zu bescheiden. Als Handelsgegenstand für die Abstimmung über die Militärvorlage ist der Antrag nicht zu brauchen. So weit ist man in Deutschland noch nicht gekommen und wird man auch nicht kommen. Die Aufforderuug an die übrigen Parteien des Reichstags, zur Verständigung über die Militärvorlage die Hand zu bieten, und andererseits an die Regierung, den Bogen nicht zu straff zu spannen, tritt nun freilich mit verstärktem Nachdruck auf.

Berlin, 26. Novbr. Die heute hier zusammengekommenen Delegierten des Deutschen Brauerbundes beschlossen, eine Versammlung sämtlicher norddeutschen Brauer auf den 3. Dezember nach Berlin einzuberufen, um gegen die geplante Brausteuererhöhung Stellung zu nehmen.

Das Vermächtnis eines gewissen Eggert an die Stadt Berlin zur Begründung eines Zimmermanns-Heims für invalide Angehörige des Zimmergewerbes ist vom Magistrat abgelehnt worden und zwar auf den Antrag der Erben des Testators, der dieselben aus nichtigen Gründen enterben wollte. Die Stadtgemeinde Berlin hält es unter ihrer Würde, sich mit dem Vermächtnis, obwohl es mehrere 100 000 ℳ beträgt, zu bereichern. Der Stadtverordneten-Versammlung wird Kenntnis von dieser Sachlage gegeben werden.

Breslau, 29. Nov. Der Schles. Ztg. zufolge ist heute früh der Kessel der Koksanstalt in Poremba bei Zabrze explodiert; 9 Tote, 4 Verwundete.

Kassel, 28. Nov. Ein Juwelendiebstahl, wie er in gleichem Umfange und mit gleicher Verwegenheit lange nicht zur Ausführung gelangt ist, beschäftigt hier Polizei und Staatsanwaltschaft wie das Publikum. Der Einbruch wurde gestern Nacht in dem Juweliergeschäft von Gustav Scheele verübt; nach ungefährer Schätzung wurden gegen 14 bis 1500 Gegenstände im Werte von 80 bis 90 000 ℳ entwendet. Die Diebe hatten zunächst aus der Werkzeugbude eines Neubaues sich die nötigen Gerätschaften gestohlen, sind dann in das Haus eingedrungen und haben sich von hier mit großer Mühe einen Zugang zum Laden gebahnt, wo sie sich die wertvollsten Gegenstände aneigneten. Auf Ergreifung des Thäters ist eine Belohnung von 2000 ℳ ausgesetzt; einige verdächtige Personen sollen bereits verhaftet sein.

Saarburg, 27. Nov. Vor einigen Tagen hatte ein Wildschwein, das des Waldes düstere Gründe verlassen, sich bis an die Häuser der Pfalzburger Straße gewagt. Eine Anzahl mit Säbeln bewaffneter Ulanen machte auf das kühne Borstenvieh Jagd, aber ohne Erfolg. Es gelang dem flinkfüßigen Schwarzkittel, das Weite zu gewinnen und sich wieder in Sicherheit zu bringen.

Rixheim, 25. Nov. Wie das „Mühlh. Tagbl." berichtet, hat der Seiler Fritsch von hier seiner Frau mit einem Beil den Schädel gespalten, daß dieselbe auf der Stelle eine Leiche war. Eine vorübergehende Frau rief er mit den Worten: „Komm mal, ich habe meine Frau totgeschlagen!" ins Haus und versetzte in ihrer Gegenwart der Leblosen noch einen letzten Hieb, dann kleidete Fritsch sich an und suchte das Weite.

Molsheim, 27. Nov. Ein im Banne von Molsheim, Altdorf und Düttlenheim veranstaltetes Treibjagen hat ein recht bemerkenswertes Ergebnis geliefert. Es wurden von etwa 12 Jägern 770 Hasen, 36 Fasanen und 4 Rehe geschossen, gewiß ein Beweis, daß im Elsaß noch vorzügliche Jagden sind.

Karlsruhe, 28. Nov. In der Nacht von Samstag auf Sonntag versuchte ein hiesiger Agent, sich und seine drei Kinder mit Holzkohlengas zu ersticken. Der Versuch wurde, wie verlautet, durch eines der Kinder, welches Nachbarn herbeirufen konnte, vereitelt. Der Mann ist verhaftet; welche näheren Umstände ihn zu dem Entschlusse führten, ist noch nicht bekannt.

Offenburg, 25. Nov. Die vor etwa zwei Jahren gegründete Aktiengesellschaft „Malzfabrik Offenburg" — Aktienkapital 500 000 ℳ — soll sich allmählich eine Schuldenlast von 300 000 ℳ herangewirtschaftet haben. Dem Vernehmen nach, wurde der bisherige Direktor in Untersuchung gezogen.

Württemberg.

Der St.Anz. teilt mit, daß die Regierung von der Berufung des Landtags im Dezember abzusehen beschlossen hat, mit Rücksicht vornehmlich auch auf das Zusammentreffen mit den bevorstehenden besonders wichtigen Verhandlungen des Reichstags. Die Berufung wird in der ersten Hälfte des Monats Januar künftigen Jahres erfolgen.

Stuttgart, 24. Nov. In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien teilte Obmann Schott den Beschluß des Bürgerausschusses mit, das Bildnis des Oberbürgermeisters Dr. v. Hack, in Erinnerung an dessen 20jährige Wirksamkeit, im Sitzungssaal des Rathauses anbringen zu lassen.

Stuttgart, 24. Nov. Der Witwen- und Waisenkasse des württembergischen Kriegerbundes sind als finanzielles Ergebnis der kürzlich abgehaltenen Bundeslotterie 46 500 ℳ zugeflossen.

Solitude, 27. Nov. In dem Garten des Schloßverwalters hier giebt es jetzt noch blühende und vollständig ausgereifte Prestlinge, was bei gegenwärtiger Jahreszeit gewiß als eine Naturseltenheit zu bezeichnen sein durfte.

Ausland.

Paris, 29. Nov. Nach der Mißtrauensabstimmung der Kammer setzten gestern die Minister im Bureau der Kammer ihr Entlassungsgesuch auf, welches Loubet unverzüglich dem Präsidenten Carnot überbrachte. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Ministerkrisis schwer zu lösen sei.

Aus Algier meldet man den Tod des Kardinals Lavigerie. In ihm ist einer der streitbarsten Würdenträger der katholischen Kirche, einer der hervorragendsten französischen Missionare und der Vorkämpfer der modernen Antisklavereibewegung aus dem Leben geschieden. Es ist noch in aller Erinnerung, wie Lavigerie vor einigen Jahren verschiedene europäische Länder bereiste und den Kreuzzug gegen die arabischen Sklavenhändler in Afrika predigte. Es gelang ihm auch, besondere Antisklaverei-Unternehmungen zu organisieren. Praktischen Erfolg haben dieselben jedoch bis zur Stunde nicht gezeitigt. Lavigerie war es, der sich vor zwei Jahren, wie man später erfahren hat, im Auftrage des Papstes offen für den Anschluß der konservativ-kirchlichen Partei an die Republik erklärte; da die Monarchie ja doch tot sei, wahre man hierdurch am besten die Grundsätze und Interessen des Christentums. Lavigerie hat damit den Feldzug des Papstes zu Gunsten der französischen Republik eingeleitet.

Telegramme an den Enzthäler.

Das Berliner Tagblatt erfährt aus Paris: Es heißt Brisson nahm die Bildung des neuen Kabinets an.

Der Kreuzztg. wird aus Rom gemeldet: Crispi beabsichtige im Dezember eine Reise nach Frankreich und England zu unternehmen.

Der „Vossischen Ztg." wird aus London mitgeteilt: Nach Meldungen aus Montreal fand am 28. Nov. eine Versammlung statt, wobei 1614 Stimmen für die Unabhängigkeit Canadas, 922 für Einverleibung in die Unionstaaten und 964 für den status quo abgegeben wurden.

Unterhaltender Teil.

Fleur animée.

Novelle von M. Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 3.)

An der Art wie ihm das Herz zu klopfen begann, als er im hellen Wintersonnenschein in die Nähe des Blumengeschäftes kam, merkte Baron Thilo aufs neue, wie sehr er bereits Feuer gefangen hatte. Er trat aber mit leidlich unbefangener Miene ein, hatte sich auch unterwegs eine komplizierte Bestellung zurechtgelegt, war aber genötigt, dieselbe einem der blassen, unbedeutenden Mädchen, die gestern Blumen gewunden hatten, anzuvertrauen, da „Fleur animée!" einen wichtigen auswärtigen Auftrag zu notieren hatte und so ganz bei der Sache war, daß sie nicht einmal den Kopf hob. — Als sie das endlich dennoch that, streiften ihre leuchtenden Blauaugen über den schönen Husarenlieutenant in all seiner funkelnden Uniformpracht so gleichmütig hin, als wäre er ein grauer Zaunpfahl. Wenn dies gemachte Gleichgiltigkeit war, so sah sie verzweifelt natürlich aus. Thilo grüßte ritterlich herüber und erntete einen verbindlichen Dank — Das war alles. Er hielt sich noch eine Weile in dem warmen duftenden Raum auf, streifte immer wieder verstohlen „seine schöne Lydia" — in Gedanken erdreistete er sich ohne weiteres, sie so zu nennen! — und überzeugte sich, da auch die helle, scharfe Winterbeleuchtung dieser zartrosigen Frische nichts anzuhaben vermochte, aber am Ende mußte er sich doch entschließen, zu gehen; neue Kunden kamen, er erhaschte weder Blick, noch Wort, eine neue Bestellung wollte ihm im Augenblick nicht einfallen, und wieder ging er mißmutig enttäuscht von dannen.

Blumen sind etwas sehr Reizvolles, und für Damen aus der guten Gesellschaft gibt es nicht leicht ein hübscheres und passenderes Geschenk — das fand Baron Thilo von Hildburg auch, und er fand, daß es ihm nur nützlich sein könnte, wenn er den Gattinnen seiner Regimentskameraden Aufmerksamkeiten „durch die Blume" erwies. Früher zwar war er andrer Ansicht gewesen, aber warum sollte man in so geringfügigen Aeußerlichkeiten nicht einmal seine Ansicht wechseln?

Kurz der flotte Offizier wurde einer der täglichen Kunden des eleganten Blumengeschäftes Unter den Linden. Frau Braun sah ihn von ihrem erhöhten Sitz jeden Tag daher kommen begrüßte ihn mit ihrem ruhig behaglichen Lachen und ließ seine schönen Goldstücke wohlwollend in ihre Kasse gleiten; die bleichen Kranzwinderinnen blickten einander verstohlen an, wenn er kam, und winkten sich gegenseitig mit den Augen zu, und nur eine blieb ungerührt von so viel Blumenliebhaberei, Geldverschwendung und Beharrlichkeit — Lydia!

Er hatte im Verlauf der Zeit mehr Glück, als zu Anfang; es traf sich des öftern, daß sie sich ihm speziell widmen mußte, und da es galt, die Zeit gut zu nützen, so säumte Baron Thilo nicht, alle Segel beizusetzen, um das Fahrzeug seiner Gefühle endlich flott zu machen. Er wünschte vor allen Dingen über den Bildungsgrad seiner „Fleur animée" ins Reine zu kommen. Einmal redete er sie französisch an unter dem Vorwande, seine heutige Bestellung sei ein Geheimnis, um das niemand, als sie allein wissen dürfe. Sie antwortete korrekt und fließend, und er bekam heraus, daß sie bis zu ihrem zwölften Jahre eine Bonne gehabt habe, dann hätten sich ihre Verhältnisse geändert; sie sei aber bestrebt gewesen, nichts von dem Erlernten zu vergessen. Ein andermal erwähnte er eines neuen vielgelesenen, Dichters — sie hatte Verschiedenes von ihm gelesen, aber noch nichts auf der Bühne gesehen, da sie eigentlich nie ins Theater komme. Sein mit vielem Feuer ausgesprochenes Anerbieten einer Loge — wann immer und in welchem Theater sie wolle — lehnte sie mit ruhiger Entschiedenheit ab; das Geschäft schließe nie vor acht Uhr, an großen Geschäftstagen bliebe es sogar noch länger offen,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und der Sonntag sei der einzige Tag zum Ausruhen für sie.

Seine Frage, ob er ihr Bücher verschaffen solle, wurde freilich verneint, sie sei hinreichend damit versehen, finde überdies wenig Zeit zur Lektüre, so sehr sie dies auch bedauere. Nun war er bestrebt, ihre Wohnung zu erfahren, und auf seine direkte Frage erhielt er eine ebenso direkte Antwort: oben in Moabit. Welche Straße? O, der Name werde ihm, zehn gegen eins zu wetten, ganz fremd klingen, adlige Kavalliere kämen ja nie in diese entlegene Gegend, und was hätten sie da auch wohl zu suchen? Als der Baron dringender wurde, schlug Lydia großerstaunte Augen zu ihm auf: „Ich bitte Sie, Herr Baron, welches Interesse könnten Sie daran haben, meine Wohnung zu wissen?“ — Und er mochte es beteuern, soviel er wollte, er habe Interesse dafür und zwar das allergrößte Interesse von der Welt .... sie schüttelte mit einem ungläubigen Lächeln den Kopf, und die Wohnung erfuhr er nicht! — Ob sie zu Hause sehr einsam lebe? O nein; sie sei bei sehr guten, alten Leuten in Pension, die hätten drei Enkelkinder bei sich, zwischen acht und fünfzehn Jahren, da sei reichlich genug Heiterkeit und frisches Leben im Hause! — War es ihr nicht ängstlich, abends den weiten Weg allein zu machen? Bewahre! Zu der Stunde, da sie das Geschäft verlasse, sei es ja noch hell und belebt in den Straßen und der älteste Enkelsohn ihres Hausvaters, ein junger Lehrling, nehme sie unterwegs stets in Empfang und bringe sie sicher nach Hause.

Einigemale hatte der Baron gewartet, bis das Geschäft geschlossen wurde und war geduldig vor dem Blumengeschäft auf und ab gegangen, entschlossen, dem jungen Mädchen, das sich ihm so geheimnisvoll entzog, auf Schritt und Tritt nachzufolgen. Aber das war vergebene Mühe: das Lokal hatte einen zweiten Ausgang nach der Charlottenstraße, und es war für das junge Mädchen, wenn sie die Begleitung des Husarenoffiziers vermeiden wollte, eine Kleinigkeit, festzustellen, vor welchen Eingang er sich postiert hatte, um schleunigst durch den andern davon zu gehen. Und da sie in der That seine Begleitung verschmähte, so mußte er seine vergeblichen Promenaden bald aufgeben.

Mit Geschenken hatte Baron Thilo gleichfalls kein Glück. Er hatte ein entzückendes Armband gekauft, zog es eines Tages, als die Blumenwinderinnen sehr emsig beschäftigt waren und Frau Braun an der Kasse sich in ein lebhaftes Gespräch mit zwei Damen vertieft hatte, aus der Tasche, mit einer verlegenen Miene, die ihm überaus drollig stand, und präsentierte Fräulein Lydia das Kleinod mit der bescheiden geflüsterten Bitte, diese Kleinigkeit als ein Zeichen seiner Verehrung und Wertschätzung von ihm anzunehmen. Darauf hatte das schöne Mädchen ihn mit einem stolz-verwunderten Aufblick ihrer großen Augen gemessen und ihn, ohne die kostbare Gabe weiter zu betrachten, gefragt, welches Recht er habe, ihr Geschenke anzubieten, sie sei überzeugt, in ihrem Betragen gegen ihn habe nicht die allergeringste Aufmunterung dazu gelegen und sie müsse sein Benehmen daher als eine gänzlich ungerechtfertigte Anmaßung zurückweisen. Das Wort „Anmaßung“ hatte den Kavallier erzürnt, er gab eine heftige Antwort — — darauf zuckte die reizende Blondine nur leicht die Achseln, trat zurück, um einer der Kranzbinderinnen etwas zuzuflüstern, und ging dann in das dicht an den Laden stoßende Hinterzimmer, dessen Thür sie fest hinter sich zuzog. Baron Hildburg stürmte diesmal in heller Wut davon, empört über so viel Kaltsinn und Herzenshärte, und schwor sich's mit allen Eiden zu, diesen unnahbaren Eisblock nie wieder zu sehen ..... um zwei Tage später mit der Miene eines armen Sünders vor der ihm nun schon wohlbekannten Marmorplatte zu stehen, und eine großartige verwickelte Blumenbestellung vom Stapel zu lassen, die ihm Gelegenheit gab, recht lange reuig abbittend in die wundervollen blau-schwarzen Augen zu sehen, die ihn so gleichmütig musterten, daß er sein sonst so leichtes Herz ordentlich schwer werden fühlte. Auf seine leise Frage, ob sie ihm noch böse sei, bekam er ein so seelenruhiges: „O nein, ich habe gar nicht mehr daran gedacht!“ zur Antwort, daß er zum erstenmale seinen bisher eigensinnig festgehaltenen Gedanken, diese eisige Gleichgiltigkeit sei nichts weiter, als eine geschickt gehandhabte Maske, fallen ließ und zu fürchten begann, Fleur animée mache sich in allem Ernst nichts aus ihm!

(Fortsetzung folgt.)

Der 30. November und 2. Dezember 1870.

Es waren zwar ruhmreiche aber auch blutige Tage für die erste württembergische Brigade, deren sich Jeder, welcher bei den Schlachten beteiligt war, wohl stets an deren Jahrestag mit Wehmut erinnern wird, denn wer ist wohl derjenige, welchem nicht eine feindliche Kugel einen treuen Freund, einen braven Kameraden hinweggerafft? — wohl klein, kaum vorhanden wird deren Zahl sein. — Ich selbst zählte zu der ersten Brigade und durfte mitkämpfen gegen die aus Paris ausgefallenen Feinde. — Es war der 29. November abends 5 Uhr, die 5. und 7. Kompagnie des 7. Infanterie-Regiments hatten die Vorposten zu beziehen, als Angehöriger der 7. Kompagnie auch ich; mein Lieutenant B. teilte mich dem vorgeschobenen Unteroffiziersposten der Feldwache Nr. 2 als Wachkommandant zu. Schon auf dem Marsche zu den Feldwachen von Villiers aus fiel eine auffallende Bewegung auf dem von den Franzosen besetzten Marne-Ufer auf, man konnte die ganze feindliche Kette entlang Wachtfeuer sehen, doch es waren dies ja im Allgemeinen bekannte Erscheinungen, durch welche sich die Gemüter der deutschen Soldaten nicht weiter aufregen ließen. Die Feldwachen wurden bezogen, auch meine Leute hatten hart an dem Marne-Ufer ihren Posten eingenommen und alles schien in der seit Monaten gewohnten Weise verlaufen zu wollen, doch es sollte anders kommen. Das Verhängnis nahte mit Tagesanbruch des 30. November. Kurz nach 6 Uhr früh wurde ich durch den Posten geweckt und erhielt die Meldung, daß eine größere Abteilung im Anmarsche sei, es waren dies Sachsen, welche die von uns seit Monaten behaupteten Stellungen als unsere Ablösung einnehmen sollten; wir Württemberger sollten in das sogen. 2. Treffen kommen und dadurch zunächst des schon Monate währenden, anstrengenden Vorpostendienstes enthoben werden. Freudig erregt begrüßten wir die Ablösung und guten Mutes bezogen die Sachsen unsere Posten, ich zog mit meiner Wache ab, dem Rendez-vous zu, allerdings nicht unter den Klängen des Parademarsches, sondern unter dem Donner der französischen Kanonen und diese haben kein liebliches Lied geblasen. Rechts und links schlugen die Granaten ein und da und dort sah man jemand stürzen, doch Niemand wurde wirklich verletzt, so kam die 7. Kompagnie des 7. Regiments nach Villiers in ihr altes Standquartier. Das Kommando Halt Gewehr ab! setzt die Gewehre zusammen! Tornister und Lederwerk ab! Weggetreten! giebt uns das Bewußtsein, wohl Abschied nehmen zu dürfen von der Stätte unseres langen und düsteren Standquartiers Villiers. Rasch rüstet sich Mann für Mann zum Abkochen, „es war nämlich gewissermaßen Festtag, denn statt wie sonst alltäglich Reis mit Schaffleisch, war am 30. November ausnahmsweise Schaffleisch mit Reis gefaßt worden. — Doch halt, was ist das?? In's Dorf herein sprengt auf seinem Rappen unser Bataillonsadjutant Herr Lieutenant B. — mit dem Rufe Alarm. — Die Franzosen sind im Parke. — Das zündete! zurückgelassen wurde die schöne table d'hôte, Kochgeschirr und Hunger, hinaus ging es den Kiesgruben zu, hinaus in das frische und doch so traurige Wunden schlagende Feuer — hinaus an den Bahndurchgang, hinaus aus Villiers. — Das Kommando unseres Zugführers, des leider gefallenen Herrn Lieutenant v. S., gibt uns die Direktion: „Ganzer dritter Zug schwärmen, halb links marsch, marsch! führt uns an den Bahndamm, und über Leichen und Verwundete mußten wir vor, dorthin, wo immer und immer wieder neue feindliche Truppen anstürmten. Auf dem Bahndamme oben schien uns plötzlich Hilfe zu nahen, es waren sächsische Helme und Mäntel in Sicht; sofort wurde unsererseits das Feuer dahin eingestellt, wir dagegen erhielten um so mehr Kugeln und der verräterische Wind hat uns gar bald die unter den sächsischen Mänteln verdeckten roten Hosen und die in denselben steckenden Franzosen gezeigt. — Nun aber hieß es herunter, und sie waren gar bald herunter, aber unsere uns abgelöst habenden armen Sachsen, wo waren sie? teils tot, teils gefangen — gerächt wurden sie. Doch dies im nächsten Teil. E. O.

Die Maul- und Klauenseuche hat in der letzten Zeit sich wieder in sehr großer Verbreitung gezeigt, und ist zudem in manchen Orten in sehr bösartiger Weise aufgetreten. Die bisher angewendeten Maßregeln gegen die Weiterverbreitung haben sich als untähig erwiesen, diese Seuche zu beseitigen. Wie man bei den Menschenseuchen in der Desinfektion, d. h. in der Tötung der kleinen Lebewesen (Bacillen) das Hauptbekämpfungsmittel erkannt hat, so sollte offenbar auch bei den Tierseuchen so auch bei der Maul- und Klauenseuche die Desinfektion in den Vordergrund treten. Durch tägliche sorgfältige Desinfektion der Ställe sollte der Ansteckungsstoff vernichtet werden. Gesunde Ställe in verseuchter Nachbarschaft sollten durch Desinfektion vor Ansteckung geschützt werden. Was nun die einzelnen Desinfektionsmittel betrifft, so sind nach einer „Veröffentlichung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes“ von diesem diese verschiedenen Mittel nach ihrer Wirksamkeit einer gründlichen Probe und Vergleichung unterworfen worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß alle zum Vergleich herangezogenen Desinfektionsmitel (Rohkarbolseifenlösung, Lysol, Kreolin, Karbolsäure ꝛc.) viel zu langsam wirken, ausgenommen das Rohsolutol. Es heißt deshalb in der erwähnten Veröffentlichung: „ein Desinfektionsmittel nützt uns nichts, wenn es erst nach vielen Tagen wirkt; die Praxis verlangt nicht nur gründliche, sondern auch schnelle Desinfektion und eine solche erreicht man, abgesehen vom Rohsolutol, mit keinem der übrigen Desinfektionsmittel.“ Die Ausführung der Desinfektion mittelst Rohsolutols ist auch für die Hand des Landwirts die denkbar einfachste: Man rührt ungefähr 1/4 Liter Rohsolutol zu einer Gießkanne heißen Wassers und begießt damit den Boden, die Streu und event. die Wände des Stalls. Am Eingang des Stalls wird ein flaches Gefäß aufgestellt, in welches eine dünne Schichte der Lösung aus der Gießkanne gegossen wird und in welche Jeder, der den Stall betritt oder verläßt, mit den Sohlen der Fußbekleidung hineinzutreten hat. Das Solutol wird unter Patentschutz von der chemischen Fabrik Dr. v. Heiden Nachfolger in Radebeul bei Dresden fabriziert, und ist so billig, daß eine Gießkanne voll der oben angegebenen Lösung nur ca. 35 ₰ kostet.

(Aus der Instruktionsstunde.) Unteroffizier: „Ihr dammen Kerls haltet natürlich den langsamen Schritt für eine bloße Spielerei. Aber bedenkt einmal, wenn wir im Kampfe das Schlachtfeld räumen und im langsamen Schritt abmarschieren, was das für einen Eindruck auf den Feind macht!“ — (Beruhigung.) Sie: „Denke Dir, die Gerichtsrätin, diese Gans behauptet, ich hätte keine Zähne; ich bin wütend darüber!“ — Er: „Na, beruhige Dich, liebes Kind, — schick' ihr einfach die Rechnung!“

(Zweifelhafte Dankbarkeit.) „Ja, Huberbauer, das war hübsch von Euch, daß Ihr meinem Kutscher gleich mit einem Strick aushalft, als die Axe brach. — Was bin ich Euch schuldig?“ — „„O nix, Herr Baron, dös that i gern, Euer Gnaden hab'n mehr als einen Strick um uns verdient!““

Auflösung des Rätsels in Nr. 185.

„Hasenherz.“

Redaktion, Druck und Verlag von Chrn. Meeh in Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw